

# IMMANUEL GEMEINDE

**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## **Die himmlische Seite von Weihnachten.**

Predigt über Johannesevangelium 1,1-5+9-14  
2. Christtag 2020



---

*„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. ... Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“*

Joh 1,1-5.9-14

---

Liebe Gemeinde, viele Ereignisse im Leben eines Menschen kann man aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Es ist ein Unterschied, ob ich bei der Geburt eines Kindes Hebamme, Mutter oder Vater bin. Für die Hebamme ist es Routine, bzw. ihr Beruf. Sie weiß genau, was zu tun ist, sie hat den Überblick. Für die Mutter ist es anstrengend, kräftezehrend, schmerzhaft und dann einfach nur eine riesengroße Freude. Der Vater ist mehr oder weniger Zuschauer, er kann unterstützen, einfach da sein, aber er kann nicht wirklich helfen, er kann nichts tun, auch wenn seine Freude am Ende nur wenig kleiner ist als die der Mutter.

Auch Weihnachten können wir unterschiedlich betrachten und die Evangelien, die uns davon berichten, helfen dabei. Bei Matthäus sehen wir Krippe und Kreuz nebeneinanderstehen. Lukas berichtet vor allem die menschliche, irdische Seite der großen Rettungstat und wie es himmlischer Boten bedarf, um die Bedeutung dieser Geburt für uns erkennbar zu machen.

Der Evangelist Johannes richtet unseren Blick von anderer Seite auf Weihnachten. Er zeigt, was unseren menschlichen Blicken verborgen bleibt, die himmlische Seite von Weihnachten. Er zeigt, was wir nur mit den Augen des Glaubens aus dem Wort Gottes erkennen können. **Die himmlische Seite von Weihnachten.**

## **1. Gott wird einer von uns.**

## **2. Gott macht uns zu einem Teil seiner selbst.**

Schon die ersten beiden Worte unseres Textes zeigen uns einen ganz anderen Blickwinkel als die beiden anderen Evangelisten. „*Im Anfang ...*“. Klingt vertraut? Ja, so beginnt der Bericht über den Anfang unserer Welt: „*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...*“ Parallel zum Anfang der ganzen Bibel redet Gottes Wort hier nicht nur von *irgendeinem* Anfang, sondern von *dem* Anfang.

Als diese Schöpfung ihren Anfang nahm, in den Gedanken Gottes und durch sein Schöpferwort, da war dieses Wort bei oder mit Gott. Mose schreibt ja: „*Und Gott sprach...*“. So hat unser himmlischer Vater diese Welt geschaffen. Er spricht. Und dieses Reden Gottes, dieses Wort Gottes ist eine Person. Ehe unsere Welt ihren Anfang nahm, war dieses Geburtstagskind schon da. Es ist also nicht der mehr als 2.000. Geburtstags des Christkinds, denn als das Wort, das im Anfang bei Gott war, hat es keinen Anfang und kein Ende.

Doch diese ersten Worte des Johannesevangeliums beschreiben nicht nur einen Ort, sondern auch eine Beziehung, und zwar eine sehr innige Beziehung. Man kann diese Aussage des Apostels Johannes auch wörtlicher mit: „*jemand von Angesicht zu Angesicht sehen*“ übersetzen, also: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war von Angesicht zu Angesicht bei Gott.*“ Können wir uns vorstellen, was

es bedeutet, wenn jemand Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen *kann*?

Gott ist der Heilige, der Gerechte, der Allmächtige. Wir wissen, wie die Bibel Gott beschreibt. Wir wissen auch, dass wir ihm *nicht* von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen könnten. Er wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann. Kein Mensch kann ihn sehen und leben. Gottes Heiligkeit, seine Güte, Gnade, Gerechtigkeit sind so groß und gewaltig, dass wir als gefallene, sündige Geschöpfe vergehen müssten, wie ein Raumschiff, das zu nahe an der Sonne vorbeifliegt, einfach aufhört zu existieren.

Doch das Wort hat so innige Gemeinschaft mit Gott, dass es ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen kann. Nun fragen wir uns, zu Recht, wie das geht Gott gegenüberzustehen, ohne zu sterben, ohne überwältigt zu werden von seiner Herrlichkeit und Majestät: *und das Wort war Gott*. Dieses Wort, von dem Johannes hier redet, war und ist selbst Gott. Beide sind Gott. Das Wort hat vollen Anteil an Gott, es ist wie Gott selbst. Und trotzdem gibt es nur den einen Gott.

Dieses Wort, den Sohn, hat der Vater genutzt, um alle Dinge zu machen. Sehr eindringlich und ganz betont schreibt Johannes, dass es nichts und niemanden gibt, der nicht durch dieses Wort geschaffen wurde – bis heute. Die Welt, in der wir leben, dein Körper, dein Haus, die Kleidung, die du trägst, das Auto, das du fährst – alles, bis hin zu fernsten

Galaxien, die Menschen heute dank ihrer Technik sehen können, sind durch dieses Wort geschaffen worden.

Er ist die Quelle allen Lebens, oder, wie Johannes nun schreibt, die Quelle allen Lichts. Gleich am Anfang, nach Himmel und Erde, schafft Gott das Licht und trennt Licht und Finsternis voneinander. Das Wort ist das Licht. Es macht es hell in unserem Leben, in unserem Herzen und so, wie wir im Licht der Sonne nicht nur Dinge sehen können, sondern wie wir dieses Licht zum Leben brauchen, denn wir benötigen seine Wärme und seine Kraft, genau wie Pflanzen und Tiere, so ist Jesus die Quelle unseres Lebens. Doch nun kommt eine unerwartete Wende:

*„Und das Licht scheint in der Finsternis,  
und die Finsternis hat's nicht ergriffen.  
... Das war das wahre Licht, das alle  
Menschen erleuchtet, die in diese Welt  
kommen. Er war in der Welt, und die  
Welt ist durch ihn gemacht; aber die  
Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein  
Eigentum; und die Seinen nahmen ihn  
nicht auf.“*

Die Finsternis wird vom Licht verdrängt. Da, wo Licht ist, kann keine Finsternis sein. Die beiden schließen sich gegenseitig aus. So macht Johannes uns klar, Jesus kam in diese Welt, aber die Welt hatte keine Kontrolle über ihn. Weder konnte sie ihn von sich aus verstehen, noch konnte sie ihn, seine Botschaft und sein Handeln in irgendeiner

Weise lenken oder leiten. Das Wort ist das Licht, dass in diese Welt gekommen ist, um die Menschen, die einst Licht waren, jetzt aber finster sind, zu erleuchten.

Wer kann Jesus als den erkennen, der er wirklich ist? Zwar ist diese Welt, zwar sind wir Menschen, Gottes Welt, Gottes Menschen, denn er hat uns gemacht. Aber wir erkennen ihn nicht von uns aus. Wenn er in die Welt kommt, kennt ihn die Welt nicht, obwohl er als Licht kommt. Wir sind blinde Menschen in einer finsternen Welt. Selbst wenn uns das Licht aufgeht, können wir es nicht erkennen. *„Er kam in sein Eigentum“* schreibt Johannes, *„und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*

Die Welt, die er geschaffen hat, aber auch das Volk, das Gott erwählt hatte, sein Bundesvolk; die Menschen, seine Verwandten empfangen ihn nicht, hießen ihn nicht willkommen; er ist von Gott, aber sie nehmen ihn nicht für den an, der er sagt zu sein. Das ist der Zustand, der in unserer Welt seit Adam und Eva, herrscht. Es ist Gottes Welt. Er hat sie durch sein Wort, durch Jesus, geschaffen. Er erhält diese Welt. Und nun kommt er als das Licht in diese Welt, um Leben zu schenken, wo der Tod herrscht, um es hell zu machen, wo es bisher finster war. Doch keiner erkennt ihn. Er, der Gott von Angesicht zu Angesicht ganz nahe ist, kommt zu uns. Wie soll das gehen?

*„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlich-*

*keit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."*

Das Wort wurde Fleisch! Es wohnte unter uns! Wie wohnte Gott bisher bei seinem Volk? Denken wir an den Berg Sinai: Donner, Wolken, die Herrlichkeit Gottes, die Stimme aus der Wolke, die die zehn Gebote verkündigte – und das Entsetzen, die Furcht des Volkes. Dann ließ Gott durch Mose die Stiftshütte bauen und seine Herrlichkeit, sein Licht, kam vom Berg herab in die Stiftshütte, ins Allerheiligste. Gott sagte seine Gegenwart zu, auch später im Tempel. Hier setzt Johannes an. Das Wort *wohnte unter uns*, heißt wörtlich „er zeltete unter“ oder, um ein Wort zu erfinden, das es eigentlich nicht gibt: es *stiftshüttete* unter uns. Jesus ist ein Tempel, der umhergeht, redet, in dem die Herrlichkeit Gottes, seine Gnade, Güte, Barmherzigkeit und Liebe sichtbar, hörbar und greifbar wird.

Johannes sagt nicht: *er wurde ein Mensch*, als wäre Jesus nicht länger „das Wort“. Jesus wird das, was wir Menschen sind, aber wir können ihn immer noch als „das Wort“ bezeichnen. „*Und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit*“. Jesus ist das einzige Mitglied eines Geschlechts, er ist der einzige Sohn dieses Vaters. Er ist *voller Gnade und Wahrheit*. Gott wird nicht nur einer von uns und bleibt doch Gott. Nun haben wir direkten Zugang zu Gottes Herrlichkeit, ohne vergehen zu müssen. Wir können, durch die Worte des Johannes, durch



die Worte der Heiligen Schrift, Gottes Herrlichkeit sehen.

Und was für eine große Herrlichkeit das ist: Sie ist Gnade, denn sie zeigt uns Gottes Liebe. Obwohl die Schöpfung, der Mensch, der doch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen war, der war wie Gott, von Gott abwandte, wandte sich Gott nicht von uns ab. Gott wendet sich nicht von dir ab, obwohl du in seinem Licht stehst. Im Licht seines Wortes, muss jeder von uns bekennen, dass er ein Sünder ist, einer von den Bösen, der nichts anders als Gottes Zorn und die Hölle verdient hat. Doch Gott kommt selbst, als einer von uns, um uns das zurückzugeben, was wir durch unsere eigene Schuld verloren haben. Er bringt uns aus Gnade die Wahrheit, die uns rettet. Das Gott, das Wort, das Jesus zu Weihnachten Fleisch wurde, geschah für dich, zu deinem Besten, deiner Rettung. Johannes schreibt:

*„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“*

Das Wort hat die Fähigkeit, die Macht uns zu Kindern Gottes machen. Er gibt uns nicht die Wahl oder sagt: Ihr habt das Recht, andere nicht. Durch das was und wer er ist, macht er es möglich, dass es geschieht, dass es in uns geschaffen wird. Das

Wort hat geschaffen. Hier spricht Johannes von der *neuen* Schöpfung, damit wir Kinder Gottes sein können. Wir werden neu gemacht. Jesus ist der Sohn, wir sind die Kinder Gottes. Es gibt einen gewissen Unterschied zwischen Gläubigen als *Kinder* Gottes und Jesus als dem einzigartigen *Sohn* Gottes.

Es sind die, die *an seinen Namen* glauben. Sein Name, Jesus, Christus, das Wort, Herr, Menschensohn usw. zeigt uns klar und eindeutig, wer und was er ist und dass er ihn zu Recht trägt. Gerade bei Johannes finden wir den Anspruch, dass Jesus das göttliche „Ich bin!“, den Namen, Jahwe, für sich in Anspruch nimmt. „*Ich bin das Licht der Welt; ich bin das Brot des Lebens, ich bin der Weinstock; ich bin die Auferstehung und das Leben; ich bin der gute Hirte usw.*“ Wir glauben, dass er derjenige ist, der es zu Recht von sich sagt und dass er unser Bruder geworden ist.

Dieser Glaube ist das letzte große Geschenk Gottes. Er ist keine Entscheidung, keine Erkenntnis, die es sich zu erarbeiten gilt. Kind Gottes wirst du nicht auf natürlichem Weg, weder aus Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes kommt diese Abstammung. Nicht die Biologie, nicht der Wunsch der Eltern nach einem Nachkommen macht uns zu Kindern Gottes, sondern wir werden aus Gott – wörtlich heißt es – gezeugt. Er ist unser Vater, wir sind seine lieben Kinder. Dazu ist „das Wort“, das Licht der Welt, der einzige Sohn Gottes, Fleisch geworden, damit wir

zu Kindern Gottes werden. Und deswegen staunen wir über dieses himmlische Weihnachtsfest, wo Gottes Wort, Jesus, durch den Gott, die Welt geschaffen hat, zu einem Teil der Schöpfung, einer von uns wird, damit wir ein Teil von ihm werden, Kinder Gottes. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

- 
1. Lob sei dem allmächtigen Gott, der sich unser erbarmet hat, gesandt sein allerliebsten Sohn, aus ihm geboren im höchsten Thron,
    2. auf dass er unser Heiland würd, befrei uns von der Sünden Bürd durch seine Gnade und Wahrheit führet zur ewigen Klarheit.
    3. O große Gnad und Gütigkeit, o Liebe und Barmherzigkeit! Gott tut ein Werk, für das niemand genug ihm jemals danken kann.
    4. Gott nimmt an sich unsre Natur, der Schöpfer eine Kreatur. Wird Mensch in seiner Mutter Schoß und ist doch Herr im Himmel groß.
    5. Des Vaters Wort von Ewigkeit wird Fleisch von aller Sünde frei. Das A und O, Anfang und End, gibt sich für uns in groß Elend. Joh 1,14
    6. Was ist der Mensch, was ist sein Tun, dass Gott für ihn gibt seinen Sohn? Was zwingt den Herrn der Herrlichkeit, dass er wird Mensch in dieser Zeit?
    9. O nimm ihn heut mit Freuden an, mach ihm in deinem Herzen Bahn, auf dass er kommt in dein Gemüt und du genießest seine Güt.
  14. Dem Vater in dem höchsten Thron und seinem eingebornen Sohn, dem Heiligen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Dank und Preis.

LG 12,1-6+9+14

---